

conAaction

März 2015

OWL von unten



LEST UND VERBREITET DIE
conAaction
zeichnet, fotografiert... *...und schreibt,*
doch mal was:
conaction@riseup.net



Zentren der Veränderungen:

politische
Freiräume

Das AFOWL führt die Tradition des "SCHWARZEN FREITAGS" fort:
Am jeweils letzten Freitag des Monats gibt es jetzt
ab 20 Uhr eine Kultur-Veranstaltung.

★ SCHWARZER FREITAG

präsentiert:

SCHWARZER FREITAG im März:

Im März mal was ganz anderes am Schwarzen Freitag: eine Weinprobe!

Wir kredenzen Euch richtig gute Tröpfchen aus ökologischem Weinbau selbstverwalteter Betriebe / Genossenschaften. Die Sorte/n Eurer Wahl könnt Ihr dann in der gewünschten Menge direkt bei uns bestellen.

Anschließend zeigen wir, falls erwünscht, den "Weinfilm des Monats". Dazu sei hier nur so viel verraten, dass es sich um eine pffiffige Komödie handelt, die in einer Weinbau-Kooperative spielt. Passt also hervorragend zum Thema des Abends!

Kostenbeitrag: 5.- €



Freitag 27. März, 20 Uhr

SCHWARZER FREITAG im April:

Wir zeigen den Dokumentarfilm »Aufstand der Würde«, der die Entstehung, Organisation und Entwicklung der zapatistischen Bewegung darstellt. Das Filmteam besuchte mehrere zapatistische Gemeinden und sprach



vor allem mit den Menschen der Basis. Die Dokumentation bietet eine Einführung in das Thema, anschauliche Einblicke in selbstverwaltete Gesundheits-, Bildungs-, Landwirtschafts- und Kollektivprojekte, das Politikverständnis und die internationale Bedeutung der Bewegung.

Freitag 27. April, 20 Uhr

ZENTRUM
betterdays
Bielefeld, Metzer Straße 20

Liebe Freunde_innen und Genossen_innen,

herzlich willkommen bei der Lektüre der **conAction** Nummer 6 mit dem Schwerpunktthema **Politische Freiräume**.

Eine gute Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass wir die **conAction** selbst auch als einen solchen Freiraum verstehen und darüber hinaus als offenes Projekt. Darum:

Lest und verbreitet die **conAction**.

Macht sie Euch zunutze indem Ihr an Ihr mitschreibt, gebt uns Anregungen und Kritik.

Mit anarchistischen Grüßen, Eure

conAction-Redaktion 

Die **conAction** ist ein libertäres Magazin aus dem Raum OWL. Ziel dieser Publikation ist es, anarchistische Sichtweisen auf lokale - und darüber hinausgehende - Ereignisse zu liefern. Ein weiteres Ziel ist es, das vorherrschende Bild vom Anarchismus zu widerlegen und aufzuzeigen, dass es Alternativen zum jetzigen System gibt, die sich nicht darin erschöpfen auf eine starke Hand zu hoffen oder Teil einer wie immer gearteten Heilslehre zu sein. Nein, die Befreiung unserer Gesellschaft besteht darin, sich jeder Knechtschaft zu verweigern. Die Herrschaft eines Führers oder einer Elite ist die Negation von Freiheit, die Befreiung der Menschheit kann nur von unten erfolgen. Freie Menschen in freien Vereinbarungen - dafür steht die **conAction**. Wenn du Teil dieser Idee sein möchtest melde dich bei:

conaction@riseup.net

Unter dieser Adresse kannst du dich auf den Verteiler der ABOLISTE setzen lassen, die Treffen der Redaxion erfragen und alles Weitere.....

Anarchismus und...		Hausdurchsuchung	
politische Freiräume	4	bei Black Mosquito	20
Gemachte Betten		Abschiebeknast Büren revisited	
Bürgerliche Freiräume und das kapitalistische Subjekt	6	Die Folgen des EUGH-Urteils zur Abschiebehaf	22
Das Frauen*café Anaconda		Presse-Erklärung	
Feministischer Frauen*raum an der Universität Bielefeld	8	der Gefangenengewerkschaft/ Bundesweite Organisation (GG/BO)	24
Auf die Straße gegen Rassismus!		HÄNDE WEG VOM STREIKRECHT	
- Egal unter welchem Banner?	11	Demo-Aufruf	25
Anarchismus für Einsteiger*innen		Links	26
Was ist Anarchokommunismus und was Spontaneistischer Anarchismus?	12	AFOWL-Gruppen stellen sich vor	27
<u>Neue Rubrik:</u>		Das AFOWL-Grundsatzprogramm	28
Gedanken ohne Schranken	16		
<u>Rückblick auf eine interessante Veranstaltung:</u>			
Kritik an der Arbeitsethik	18		

Anarchismus und...

Unter dieser Rubrik stellen wir immer mal wieder gängige Themen auf den anarchistischen Prüfstand.

Heute:

Politische Freiräume

Ursprünge des Begriffs Freiraum lassen sich u. a. in der wissenschaftlichen Landschaftsplanung feststellen (vgl. kritisch zur staatlichen Landschaftspflege und Landschaftsplanung in Deutschland Bierl 2014). Freiraum stellt in dieser Perspektive, im Gegensatz zum bebauten (Straßen, Gebäude, Energieinfrastruktur) und bearbeiteten (land- oder forstwirtschaftliche Nutzung)

Raum, den bisher nicht für industrielle oder konsumtive Zwecke verwendeten oder vorgehaltenen physisch-materiellen Raum dar. Aus landschaftsplanerischer

Perspektive umfasst der Freiraumbegriff dabei auch eine ästhetische Komponente, welche alles „ursprüngliche“, nicht-industrialisierte und wenig überformte beinhaltet. Damit ist im Freiraum, anders als im für bauliche wie industrielle Zwecke vorgeplanten Raum, eine offene Entwicklung möglich. Im Deutsche[n, conAction-Redaktion] Wörterbuch, herausgegeben von Karl-Dieter Bunting und Ramona Karatas, ist Freiraum als Begriff definiert, der aus den Disziplinen der Psychologie und Soziologie stammt und einen „Spielraum zur Entfaltung persönlicher Vorstellungen und Kräfte innerhalb der Gesellschaft“

(Bunting/Karatas 1996: 403) beschreibt. Dieser Begriff des Freiraums als „Spielraum zur

Entfaltung persönlicher Vorstellungen...“ (Bunting/Karatas 1996: 403) ist zu ergänzen um kollektive und sozialrevolutionär-emanzipatorische Ziele. Freiraum ist deshalb ein „Spielraum zur Entfaltung“ persönlicher wie kollektiv-emanzipatorischer Ziele und Vorstellungen. Letzteres ist von zentraler Bedeutung, da die Menschen, die einen Freiraum erstreiten und erkämpfen, selbstbestimmt (basisdemokratisch) über die Ziele, die innerhalb des Freiraums umzusetzen sind, entscheiden können.

Der Begriff der Politischen Freiräume stellt damit eine theoretische Zusammenführung der angeführten Perspektiven dar. Einerseits können Politische Freiräume sowohl physisch-materiell ein-

und abgrenzbare Räume darstellen, wie dieses in der Landschaftsplanung theoretisch ausgearbeitet ist und in der anarchistischen Praxis etwa durch die Besetzung von leerstehenden Häusern umgesetzt wird, als auch Spielräume der Entwicklung und „Entfaltung persönlicher [und kollektiver, conAction-Redaktion]

Vorstellungen und Kräfte innerhalb der Gesellschaft“

(Bunting/Karatas 1996: 403) sein. Die anarchistische Perspektive auf Politische Freiräume beinhaltet

dementsprechend, dass diese gegen kommerzielle oder disziplinarische Zwecke erkämpft und abgesichert werden müssen. Politische Freiräume sind das Ergebnis sozialer Kämpfe um Spielräume emanzipatorischer Entwicklungen, z. B. die Befriedigung kultureller Bedürfnisse ohne Bezahlung, innerhalb bestehender Verhältnisse. Von diesen erkämpften Politischen Freiräumen können dann Anstöße für größere Veränderungsprozesse ausgehen. Kämpfe um die Deutungshoheit

Gibt mensch den Suchbegriff Freiräume bei Google Scholar ein, so spuckt die Maschinerie als zweites Ergebnis Freiräume schaffen – Motivation stärken – Potentiale fördern: Bausteine partizipativer Führung und Unternehmens-

organisation (Bickenbach/Soltwedel 1996) heraus. In dem Beitrag kann mensch lesen, dass sich „der Erfolg partizipativer Führung und Organisation dabei aus dem konsequenten Umsetzen der Grundprinzipien „Freiräume schaffen“, „Motivation stärken“ und „Potentiale fördern“... ergibt“ und dass „Eigenständigkeit Freiraum für individuelles Handeln erfordert“ (ebd.: aus dem Inhalt).

Haben Anarchist*innen etwas gegen die Prinzipien „Freiräume schaffen“, „Motivation stärken“ und „Potentiale fördern“? Sind wir dagegen eigenständiges Denken und Handeln zu fördern? Mit Sicherheit nicht. Allerdings ist beim Umgang mit Freiräumen



aus anarchistischer Perspektive Vorsicht geboten, wenn sogar die Ideolog*innen (= Volkswirt*innen) des Kieler Instituts für Weltwirtschaft bereits seit den 1990er Jahren den Begriff der „Freiräume“ mit sich tragen und diesen verwenden, um die Reorganisation der Unternehmen und der kapitalistischen Produktionsweise unter den Bedingungen der verschärften globalen Konkurrenz zu beschreiben. Wie bereits angeführt, ist von zentraler Bedeutung, dass Anarchist*innen beim Umgang mit (politischen) Freiräumen andere Ziele (sozialrevolutionäre) verfolgen als die semiwissenschaftlich-ideologischen Assistent*innen der Unternehmensführungen. Dennoch besteht teilweise eine sprachliche Nähe des freiheitlichen Anarchismus zu den Konzepten des liberalen Marktkapitalismus. Selbstbestimmung und Kooperation sind Schlagworte die auch den Gestalter*innen der Produktionsweise zur Verfügung stehen, um Menschen zu beeinflussen. So steht bei den Gestalter*innen der postfordistischen und posttayloristischen Produktionsweise die Umgestaltung der Produktionsweise mit dem Ziel, dass die „Arbeitsteilung an Prozessen ausgerichtet werden, Funktionen integriert und nicht immer weiter voneinander getrennt werden müssen...die Kommunikation und Kooperation zwischen den Mitarbeitern daher intensiviert werden muß“ (Bickenbach/Soltwedel 1996: aus dem Inhalt). „Kooperation“, als zentrales Element für die Gestaltung Politischer Freiräume, wird damit zu einem Werkzeug der Produktivitätssteigerung. Aus anarchistischer Perspektive ist deshalb von Bedeutung, dass die Ziele, die in und mit Politischen Freiräumen umgesetzt werden sollen, von uns selbst gesetzt werden und dass wir bei der Verwirklichung unserer Vorstellungen offen für Veränderungen

und Anpassungen bleiben. Wenn Politische Freiräume nicht mehr offen für Menschen und ihre Vorstellungen sind, verlieren sie ihren symbolischen Charakter als Ausgangspunkte für weitreichende Veränderungen. Politische Freiräume als Ausdruck sozialer Kämpfe um die Deutungshoheit über wünschenswerte Entwicklungen in staatlich-kapitalistischen Verhältnissen müssen deshalb Räume des Lernens und des gegenseitigen Verständnisses sein. Gegenseitiges Lernen, Verstehen und Unterstützen sind Voraussetzungen für die Verwirklichung der Ziele, die innerhalb Politischer Freiräume festgelegt werden, aber nicht auf die politischen Freiräume beschränkt bleiben sondern für viele Menschen (Lebewesen) auch außerhalb dieser Zentren der Veränderung attraktiv erscheinen sollen. Wir wollen versuchen, an dieser Stelle zukünftig über Politische Freiräume in OWL zu berichten und die Kämpfe, die innerhalb dieser Zentren der Veränderungen und mit der Außenwelt ausgetragen werden, zu dokumentieren.

Zitierte Quellen

- Bickenbach, Frank/Soltwedel, Rüdiger (1996), Freiräume schaffen - Motivation stärken - Potentiale fördern: Bausteine partizipativer Führung und Unternehmensorganisation, abrufbar unter:
http://www.econstor.eu/bitstream/10419/864/1/193220121.pdf?origin=publication_detail
 Bierl, Peter (2014), Grüne Braune – Umwelt-, Tier- und Heimatschutz von rechts, unrast transparent, Unrast-Verlag Münster
 Bunting, Karl-Dieter/Karatas, Ramona (1996), Deutsches Wörterbuch, Isis Verlag



Freiraum selbstverwaltetes Jugendzentrum

Gemachte Betten

Bürgerliche Freiräume und das kapitalistische Subjekt ¹

Gesellschaftliche Freiräume lassen sich definieren als Möglichkeiten für Handlungen, die Emanzipation also Selbstorganisation und Selbstbestimmung der Menschen ermöglichen. Das ist, trotz gegenteiliger Behauptungen, der bürgerlichen Gesellschaft ein Greuel. Die bürgerliche Gesellschaft hält das Wort „Freiheit“ gerne hoch und den emanzipativen Gehalt des Wortes niedrig. Denn Emanzipation und Kapitalismus schließen sich aus. Das haben Sozialphilosophen der Kritischen Theorie wie Adorno, Horkheimer und Marcuse stets im Blick gehabt, heutzutage schon fast vergessene Namen. Adorno und Horkheimer waren der Überzeugung, dass die Aufklärung (also die Forderung im 18. Jahrhundert nach unabhängigem kritischem Denken und Autonomie im Sinne von Selbstgestaltung des Subjekts ²) heutzutage in ihr praktisches Gegenteil umgeschlagen sei, denn das zur Autonomie fähige Subjekt wird in eine industriell verwertbare Individualität überführt und lernt nicht, den Verstand zu gebrauchen, sondern lernt vor allem eines: zu konsumieren. Denn, so schreiben Horkheimer und Adorno, „für alle ist etwas vorgesehen, damit keiner ausweichen kann... Jeder soll sich gleichsam spontan seinem vorweg durch Indizien bestimmten ‚level‘ gemäß verhalten und nach der Kategorie des Massenprodukts greifen, die für seinen Typ fabriziert ist“ ³. Die kapitalistische Kulturindustrie hat dabei die Aufgabe, das Sein der Menschen nach industriellen Vorgaben zu manipulieren, eine besondere Rolle kommt dabei der Werbung zu. So verschanze sich in der Reklame „die Herrschaft des Systems. Sie verfestigt das Band, das die Konsumenten an die großen Konzerne schmiedet“ ⁴.

Konsum als Lebenssinn

Anstatt die Wirklichkeit zu gestalten, soll das Individuum die Wirklichkeit konsumieren. Dieses kapitalistische Grundsatzprogramm haben Adorno und Horkheimer in ihrem Aufsatz „Aufklärung als Massenbetrug“ vielfach aufgezeigt. Das bürgerliche Subjekt bleibt inhaltlich leer und trotz vielfacher Aktivitäten unkritisch-passiv, was die bürgerlich-kapitalis-

tische Gesellschaft nicht nur in Krisenzeiten zum Faschismus hin öffnet. Ausgehend von dieser Betrachtung sind Freiräume in einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft vor allem Spielarten des Wirtschaftssystems ⁵ und dienen der Entwicklung zu einem kapitalistischen Subjekt, das Konsumieren als Lebenssinn verinnerlicht ⁶, Egoismus ⁷, Konkurrenz ⁸ und Verdrängungswettbewerb als Lebensmotto begreift und Herrschaft und Unfreiheit, sei es im Betrieb oder in der Gesellschaft allgemein, für selbstverständlich hält. Die arbeitsfreie Zeit, die sogenannte „Freizeit“ wird dem Diktat der Kulturindustrie unterworfen, mit dem Ziel, das Individuum nicht zur Ruhe und schon gar nicht zur Besinnung kommen zu lassen. Werbung, Mode, Computerspiele halten auf Trab, das nächste technische Wunder der Konsumwelt, das exklusive Markenprodukt oder das spitzenmäßige Sonderangebot warten auf den, der am schnellsten ist und sich gegen die menschliche Konkurrenz im Kaufhaus durchsetzen kann. Nachrichten, Marketing und die politische Elite verführen zu einer Sichtweise, die besagt, dass die Welt von außen auf uns zukommt, nicht dass wir sie machen. Die ursprüngliche „Information“, die wir schaffen, indem wir die Umwelt gestalten („Information“ kommt sprachlich von „informare“, d.h. etwas eine Gestalt geben ⁹) verkommt zu einer an uns adressierten Botschaft bzw. zu einer von außen kommenden Verlautbarung, die Auskunft gibt, was unsere Welt sei und damit ausdrückt, welches Wissen für uns bedeutsam zu sein hat. Wer hier mitspielt, kann zwar ‚mitreden‘, aber nicht formen, kann quatschen, aber nicht tun. Freiheiten, die auf solche Weise kommen, sind um die Perspektive emanzipativer Veränderungen gekürzt. „Alle sind frei zu tanzen und sich zu vergnügen“, schreiben Horkheimer und Adorno, „aber die Freiheit in der Wahl der Ideologie, die stets den wirtschaftlichen Zwang zurückstrahlt, erweist sich in allen Sparten als die Freiheit zum Immergleichen“ ¹⁰, und „das Individuum ... wird nur soweit geduldet, wie seine rückhaltlose Identität mit dem Allgemeinen außer Frage steht“ ¹¹.



1 Fotonachweise: Das Foto „Einkaufswagen“ entstand in Bielefeld vor dem Real-Markt in der Teutoburger-Straße. Vorne ist eine Werbung für die Bundeswehr zu sehen, siehe dazu Interview mit der Presseabteilung des Realmarktes in Ralf Burnicki, Zahnweiß (Kaufhaus-Poetry), Lich 2007, S. 36 ff.; das Foto einer „Pediga“-Demonstration wurde entnommen aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Patriotische_Europäer_gegen_die_Islamisierung_des_Abendlandes. Das Foto „Schweinefleisch“ stammt aus <http://sportforen.de/showthread.php?37511-Der-Kampf-der-Kulturen-und-das-neue-Feindbild-Islam/page227> vom 02.02.2015

2 Nach Immanuel Kant ist „Aufklärung“ der „Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“. „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Kant merkt mahnd an: „Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (...), dennoch gerne zeit lebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein...“. „Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist eher möglich; ja es ist, wenn man ihm nur

die Freiheit lässt, beinahe unausweichlich... Zu dieser Aufklärung ... wird nichts erfordert als Freiheit;... nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen“ (Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? [1784]; in: Kant-Werke, Digitale Bibliothek Sonderband, Berlin 2005, S. 1692-1696).

3 Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, Aufklärung als Massenbetrug, in: Horkheimer/Adorno, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/M. 1971, S. 110 f.

4 Horkheimer/Adorno, Aufklärung als Massenbetrug, a.a.O., S. 145.

5 Das gilt, so Horkheimer und Adorno, sogar für das individuelle Wohnen, eigentlich Inbegriff der Selbstständigkeit und Selbstsorge: „Die städtebaulichen Projekte aber, die in hygienischen Kleinwohnungen das Individuum als gleichsam selbstständiges perpetuieren sollen, unterwerfen es seinem Widerpart, der totalen Kapitalmacht, nur umso gründlicher“ (Horkheimer/Adorno, ebd., S. 108). Will sagen: Das Wohnen ist kapitalistischen Zwecksetzungen ebenso unterworfen wie das Freizeitverhalten und dient unter anderem der Reproduk-

Die Freiheit, anderen die Freiheit zu nehmen: „Pegida“

Innerhalb einer um Emanzipation gekürzten kapitalistischen Freiheitsvorstellung werden dann auch so etwas wie „Pegida“-Demonstrationen verständlicher als Exempel für das Ausleben einer bürgerlich-kapitalistischen Subjektivität. Demonstrant*innen der „Pegida“-Bewegung („Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) rufen als ‚Schützer*innen‘ nach einem sozialen Wohlfühlraum, vor allem wohl, weil den Beteiligten die Erwartungen und Vorstellungen, die ihnen aus der eigenen kapitalistischen Subjektivität entgegen steigen, Angst und Stress bereiten. Daher erfolgt der Ruf nach einem „Zurück“, will sagen, nach irgendeiner Identität abseits der Realität. Adorno und Horkheimer könnten sagen, „Pegida“-Mitläufer*innen wollen einen anderen Film, eine gemüthafte Art von Unterhaltung, eine bestimmte Aufmachung und Verpackung konsumieren, aber mitnichten eine greifbare Welt. Eine greifbare (d.i. gestaltbare) Welt will auch der Kapitalismus nicht, denn dann könnten die Menschen ihn bald abschaffen. Auf den „Pegida“-Demonstrationen finden sich Konkurrenzgefühl und Verdrängungswille (gegenüber Minderheiten, Migrant*innen) statt Solidarität, der



Wunsch nach einer leicht und schnell konsumierbaren Identität („Heimat“, oder wie es auf einem Schild zu lesen war: „Kartoffeln statt Döner“¹²), der emotionalisierende Rückgriff auf den Begriff des „Abendlandes“, also eines vordemokratischen Zustandes, in dem Kirche und Monarchie das Sagen hatten, was

die Akzeptanz politischer Führung einschließt (nur sollte es nicht die jetzige sein). Kurz gesagt: Man will gemachte Betten. Die Unzufriedenheit mit der kapitalistischen Subjektivität verläuft in den Bahnen derselben.

Der bürgerlich-kapitalistische Egoismus, das Konkurrenzdenken und der Wunsch nach einer konsumierfähigen Realität drückt sich eben nicht nur am Warentisch aus, sondern ebenso auf dem Feld der öffentlichen Meinung und der politischen Räume. Im Bestreiten des Rechtes einer Minderheit beispielsweise, ihre (,islamische‘) Religion auszuüben, und in der Wahnvorstellung, die



,andere Seite‘ nähme einem etwas fort, entwickelt der bürgerlich-kapitalistische Egozentrismus eine Dynamik wie auf dem Markt, wenn der Run auf ein neues Smartphone (oder ein anderes ‚angesagtes‘ Produkt) einsetzt. Man will den anderen nicht

gönnen, was man für sich verbuchen will, nämlich das Recht, überhaupt hier zu sein. Aktuell ist es die „Pegida“-Strömung, die kapitalistisches Konkurrenzdenken in öffentliche Laute überführt, aber solange es eine bürgerlich-kapitalistische Subjektivierung gibt, wird es noch viele „Pegidas“ unter anderem Namen und mit anderen Überschriften geben. Solche Strömungen geben Auskunft darüber, dass bürgerliche Freiräume, wo sie nicht Placebos darstellen, konkrete politische Gegebenheiten sind, in denen sich das System reproduziert.

Ralf Burnicki

Literatur:

- Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Aufklärung als Massenbetrug, in Horkheimer und Adorno, Dialektik der Aufklärung, Frankfurt/Main 1971
- Adorno, Minima Moralia, Frankfurt/Main 1985
- Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? [1784]; in: Kant-Werke, Digitale Bibliothek Sonderband, Berlin 2005

tion der Arbeitskraft, indem durch abgetrennte Räume systematisch für wiederholbare körperliche und geistige Erholung gesorgt wird, beispielsweise durch einen abgetrennten Schlafraum oder ein persönliches Freizeitzimmer.

6 „Die Gewalt der Industriegesellschaft wirkt in den Menschen ein für allemal. Die Produkte der Kulturindustrie können darauf rechnen, selbst im Zustand der Zerstreuung alert konsumiert zu werden. Aber ein jegliches ist ein Modell der ökonomischen Riesenmaschinerie, die alle von Anfang an, bei der Arbeit und der ihr ähnlichen Erholung, in Atem hält... Unweigerlich reproduziert jede einzelne Manifestation der Kulturindustrie die Menschen als das, wozu die ganze sie gemacht hat“ (Horkheimer/Adorno, ebd. S. 114).

7 Zwar habe „die Technik die Menschen aus Kindern zu Personen gemacht. Jeder solche Fortschritt der Individuation aber ist auf Kosten der Individualität gegangen, in deren Namen er erfolgte, und hat von ihm nichts übriggelassen als den Entschluss, nichts als den je eigenen Zweck zu verfolgen“ (Horkheimer/Adorno, Aufklärung als Massenbetrug, S. 139 f.). Der Egoismus der Einzelnen ist nun kein Zufall und steckt auch nicht in der ‚Natur‘ der Menschen,

sondern resultiert aus einer Vereinsamung, die dem kapitalistischen System entspringt. Adorno schreibt: „Die Unterwerfung des Lebens unter den Produktionsprozess zwingt erniedrigend einem jeglichen etwas von der Isolierung und Einsamkeit auf, die wir für die Sache unserer überlegenen Wahl zu halten versucht sind“ (Adorno, Minima Moralia, § 6, Frankf./M. 1985, S. 24).

8 „Das Prinzip der Individualität war widerspruchsvoll von Anbeginn... Jeder bürgerliche Charakter drückte trotz seiner Abweichung und gerade in ihr dasselbe aus: die Härte der Konkurrenzgesellschaft“ (Horkheimer/ Adorno, Aufklärung, a.a.O. S. 139). Das „bürgerliche Prinzip, das der Konkurrenz“ so schreibt Adorno an anderer Stelle, sei schließlich „aus der Objektivität des gesellschaftlichen Prozesses ... in die Anthropologie übergegangen“ (Adorno, Minima Moralia, § 6, S. 23 f.).

9 Duden 7, Herkunftswörterbuch, Mannheim 1989, S. 305.

10 Horkheimer/Adorno, Aufklärung, S. 150.

11 Horkheimer/Adorno, Aufklärung, S. 139.

12 siehe dazu <http://www.bild.de/regional/bremen/doener/multikulti-gericht-39388886.bild.html>

Feministischer Frauen*raum an der Universität Bielefeld

Das Frauen*café Anaconda

geschrieben von einer Person aus dem Frauen*kollektiv

Das Frauen*café Anaconda ist für mich ein bedeutender Freiraum an der Universität Bielefeld. Er ist nicht frei von jeglicher Diskriminierung und ohne Zugangsbarrieren – er befindet sich immerhin an einer Universität, die bekanntlichermaßen hohe Zugangsbeschränkungen hat und auch innerhalb eines rassistischen und kapitalistischen Systems –. Er bietet jedoch einen Ort für Frauen*Trans*Inter* um möglichst frei von dem sexistischen Normalzustand entspannen, arbeiten, diskutieren und sein zu können. Im Folgenden möchte ich das Selbstverständnis des Anaconda vorstellen:

Das Anaconda wurde 1985 erstritten und wird seither von einem Frauen*kollektiv selbstverwaltet. Wir verstehen das Anaconda nicht nur als gemütliches Café, sondern als einen selbstorganisierten, selbstbestimmten, feministischen Frauen*raum, ein (Frei)Raum, der Schutz bieten soll vor alltäglichen Sexismen. Außerdem wollen wir ein Ort sein, an dem sich mit Geschlecht und Weiblichkeitsbildern auseinandergesetzt werden kann und der offen ist für verschiedene Identitäten und Definitionen. Männliche Dominanz, rassistische, sexistische, homo- und transphobe sowie so genannte behindertenfeindliche Sprache und Handlungen sollen hier keinen Platz haben.

Wir wollen ein Ort sein, an dem Frauen* sich zurückziehen, sich mit anderen treffen oder diskutieren können; an dem Platz ist für Arbeits- und Politgruppen, Gespräche und Entspannung, für Lesen, Stricken, aus dem Fenster schauen, Schlafen, Reden, Essen, Basteln, Vernetzen, Spielen, Banden Bilden, Schmollen, Schmusen, schlecht gelaunt sein, Fragen stellen und nicht beantworten können, Zweigeschlechtlichkeit und in Sexismus auseinander nehmen, Trost finden, sich verbinden, solidarisch sein, Ausprobieren, selber machen, Schreiben, Luft raus lassen, Ausbrechen, Entfalten, männlichen Dominanzverhältnissen entkommen, Herrschaft anknabbern und Freuen.

Unseren Kaffee beziehen wir aus fairem Handel und biologischem Anbau, außerdem bemühen wir uns um ein breites veganes Angebot. Die Preise orientieren sich an den Ausgaben und bringen uns keinen Profit ein. Grundsätzlich besteht bei uns kein Konsumzwang.

Es stehen eine kleine Bibliothek, feministische Zeitschriften und ein PC- Arbeitsplatz zur Verfügung. Kinder sind herzlich willkommen, für sie gibt es eine Spielzeugkiste und Bücher. Wir haben ein Tausch- und Schenkregal und bieten Frauen* die Möglichkeit, ihre Kunst auszustellen. Auch für Workshops, Beratungen, kulturelle und politische Veranstaltungen kann der Raum gerne genutzt werden.

Einzelne Kulturveranstaltungen öffnen wir für alle Geschlechter (also auch für Männer), mit dem Anspruch, die Perspektive zu hinterfragen, sich mit Geschlechterrollen, Sexismus und feministischen Themen auseinanderzusetzen.

Für uns ist Frauen ein politischer Begriff, der ein breites Spektrum von Identitäten umfasst. Das Anaconda ist heute ein Raum für Menschen, die sich nicht als männlich positionieren, und steht Frauen Trans Heteras Lesben FemaleQueers... offen, die sich mit einem feministischen Freiraum identifizieren können und sich dort wohl fühlen.

FREI - „RÄUME“

I

Ein Spielplatz der Träume
 Ein Ort die Utopie zu leben
 Ein bunter Platz der lebt und wächst
 Alternativen werden zum Leben erweckt
 Dem Herrschaftswahn die Tür versperrt...
 ...zusammen versuchen zu leben.

II

Schulterklopfen im Takte der Musik
 Das Drinnen vereint gegen das Draußen
 Das Draußen vereint sich gegen das Drinnen
 Draußen wird es kälter, drinnen zusammengerückt
 Türen werden geschlossen...
 ...drinnen versuchen zu leben

III

Eingekapselte Freiheit ist scheinbar möglich
 Das Udenkbare wird gelebt
 Eine Dissonanz zwischen drinnen und draußen
 Freiheit leben in abgeschlossenen Räumen
 Türen werden verbarriadiert...
 ...abgeschlossen versuchen zu leben

IV

Noch mehr Kälte von draußen
 Ständige Versuche einzudringen
 Um das Innere zu verändern
 Hass auf das was außen ist
 Getrennte Welten sind Realität...
 ...abgetrennt versuchen zu leben

V

Auf das Innere horchen
 Das Äußere verstehen
 Verschiedene Wege sehen
 Andere Wirklichkeiten verstehen
 Wieder nach draußen gehen...
miteinander versuchen zu leben

matze witte, 04.02.15

Neulich auf dem Wochenmarkt



Nein!
Da is' schon wieder die
mit dieser dämlichen
Gummi-Maske!

Also,
dass die sich nicht zu blöd is'.
Immer mit dieser lächerlichen
Maske rumzurennen...



live! Aus der Machtzentrale

Psst! Es spricht der Bundesminister der Finanzen:



Zum Zwecke der allgemeinen
Volksvermögensbildung...

geben wir hiermit
schon heute...

die Lottozahlen kommender
Woche bekannt: 5, 17,

19, 31, 34, 40.
Zusatzzahl: 21



Auf die Straße gegen Rassismus! - Egal unter welchem Banner?

Sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit öffentlich zu positionieren ist eine gute Sache - gerade in Zeiten von HO-GESA und PEGIDA. Gegen jene zu protestieren noch bevor sie hier aufmarschieren, sich ihnen also präventiv entgegen zu stellen, ist in jedem Fall ein richtiges Signal.

Allerdings: Unter welchem Zeichen steht dieser Protest? Wessen Banner stehen über all dem?

Zunächst einmal ist Rassismus kein Randphänomen, welches nur von einigen wenigen Menschen ausgeht und sich - wie aktuell - in Form von Deutschlandfahnen schwenkenden Patriot_innen bei PEGIDA-Aufmärschen zeigt. Es wäre zu einfach so die bösen vermeintlich randständigen Rassist_innen auszumachen, die mit einer_einem selbst nichts zu tun haben, und damit das Problem von sich weg zu schieben. Rassismus ist ein Herrschaftsverhältnis, welches in allen Teilen der Gesellschaft vorhanden ist, welches von eben dieser getragen wird und welches durch staatliche Institutionen durchgesetzt wird.

Bielefeld sei „bunt und weltoffen“ ist heute das Motto. Dazu mobilisieren unter anderem Parteien wie SPD und Grüne. Parteien, die, nicht nur kommunal agieren, sondern (mal mehr, mal weniger) an der Regierung der BRD beteiligt sind und dem zu Folge darin involviert sind, die Abschiebemaschinerie in Deutschland, die kriegerische Politik nach außen und die Abschottung der EU zu betreiben.

Was für einer dreisten Doppelmoral unterliegt also ein solcher Protest, wenn er (auch) unter Bannern von jenen statt findet, die dafür verantwortlich sind, was vielen Menschen tagtäglich an struktureller institutionalisierter rassistischer Gewalt widerfährt? Genannt seien da z.B. rassistische Polizeikontrollen nach racial profiling, wie sie vermehrt im letzten Jahr direkt vor unseren Augen am Kesselbrink statt fanden. Soll diese Vertreibungspolitik gegenüber nichtweißen Menschen Weltoffenheit ermitteln? Oder betrachten wir die bundesdeutsche Asyl- und Abschiebepolitik: Residenzpflicht, Sammelunterkünfte, Abschiebehaft und letztlich Abschiebungen an sich. Ist mit „bunt“ die Vielfalt dieser menschenverachtenden Erniedrigungen gemeint? Wer sich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit engagieren will, dabei dem Problem an die Wurzel gehen will und nicht nur gegen bestimmte Symptome wie PEGIDA protestieren will, kann nicht Schulter an Schulter mit SPD und Co. auf Kundgebungen herumstehen.

Natürlich fängt Rassismus nicht erst bei staatlichen Institutionen an, aber die Verantwortlichen für oben beschriebene strukturelle Gewalt müssen als solche benannt werden und können keine Bündnispartner_innen sein.

**No Border! No Nation!
Festung Europa zu Fall bringen!
Für einen unabhängigen Antirassismus!**



ANARCHISMUS

FÜR EINSTEIGER*INNEN

Diesmal ein kleiner Blick auf einige der verschiedenen anarchistischen Strömungen. Es geht hier aber nicht darum, diese Strömungen gegeneinander auszuspielen, eine über die andere zu stellen oder ähnlichen Spalterunsinn. Viel wichtiger ist es doch Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Es gibt nunmal verschiedene Wege zum Ziel der Herrschaftsfreiheit und niemand kann seinen Weg als den EINEN hinstellen und somit den Rest diskreditieren. Trotz mancher Unterschiede ist es sinnvoll herauszustellen, dass es einen gemeinsamen Feind gibt: die Herrschaft des Menschen über seinesgleichen.

ANARCHOKOMMUNISMUS

Die Idee des Anarcho-Kommunismus geht zurück auf den russischen Anarchisten Pjotr Kropotkin. Dieser formulierte die These, dass Anarchismus und Kommunismus, basierend auf dem Prinzip „jedem nach seinen Bedürfnissen, jedem nach seinen Fähigkeiten“, einander gegenseitig bedingten. Dabei gehen Anarchist*innen von einem Kommunismusbegriff jenseits von Staatswesen und Parteien aus. Anarcho-kommunistische Vorstellungen beinhalten eine Kollektivierung der Produktionsmittel, konsequente Bedürfnisproduktion und freie Güterverteilung, welche von den Menschen auf der Grundlage freier Vereinbarungen selbstorganisiert werden.

Eine künftige anarcho-kommunistische Gesellschaft kann keine homogene Ordnung sein, sondern wäre ein pluralistisches System, in dem grundsätzlich alles möglich ist, was nicht zu neuen Herrschaftsformen führt. Mit der Zeit wäre es möglich, dass ein neues Denken des Miteinanders das bürgerliche Konkurrenzdenken ersetzt, somit bedarf es keiner Korrekturmechanismen wie z.B. Gesetze oder Polizei.

Das neue Denken wird auch einen neuen Umgang der Menschen miteinander hervorbringen, so ermöglicht die freie Vereinbarung die Bildung freier Kooperationen. Die Hinterfragung von Hierarchien und der Abbau von entsprechenden Strukturen wird dabei ein permanenter Prozess bleiben.

Quelle: vgl. auch anarchopedia

KOLLEKTIVISMUS

Der Kollektivistische Anarchismus (auch als Anarchokollektivismus bekannt) ist eine von Michail Bakunin geprägte sozialistische Strömung des Anarchismus, welche die Abschaffung des Staates und des Privateigentums an Produktionsmitteln zum Inhalt hat.

Statt des Privateigentums an Produktionsmitteln und der Organisation als Staat sollen die Arbeitsmittel in Kollektivbesitz sein und von den Produzenten selbst kontrolliert und verwaltet werden. Arbeiter sollen nach diesem Modell entsprechend ihrer Arbeitszeit vergütet werden. Diese Einkünfte sollten verwendet werden, um Güter in einem kommunalen Markt zu erwerben. Dies ist dem Anarcho-Kommunismus entgegengesetzt, bei dem Gehälter abgeschafft sein und Individuen sich frei aus einem

Warenhaus „nach ihren Bedürfnissen“ bedienen sollen. Daher wird Bakunins „kollektivistischer Anarchismus“ als Mischform aus Individualismus und Kollektivismus gesehen. Hierbei bezieht sich der Terminus „Individualismus“ auf Einzelpersonen, die nach der Herstellung ihrer Arbeitsprodukte entlohnt werden, in dem Sinne, dass sie ihre eigenen Arbeitswerkzeuge besitzen und in irgendeiner Form vergütet werden. „Kollektivismus“ beschreibt hier gemeinschaftlichen Besitz von Land und Produktionsmitteln. Kollektivistischer Anarchismus wird zumeist mit Bakunin, dem antiautoritären Flügel der Ersten Internationale und dem frühen Anarchismus in Spanien in Verbindung gesetzt.

Quelle: wikipedia

ANARCHA-FEMINISMUS

Der Begriff selbst, eine Wortschöpfung von amerikanischen Feministinnen, stammt aus den 70er Jahren und bedeutet Radikalfeminismus, gemischt mit libertären Ideen und anarchistischer Theorie und Praxis.

Während für politische Bewegungen das vorrangige Ziel von Frauenpolitik oft die Rekrutierung von Frauen für die gemeinsame Sache war, ging es den Frauen in der anarchistischen Bewegung um ihre ganz konkrete Emanzipation. Das bedeutete sowohl die Thematisierung und Veränderung der weiblichen Lebensbedingungen, wie auch die Verankerung ihrer Forderungen in der anarchistischen Bewegung. Allzu oft wurden und werden feministische Forderungen nicht als solche wahrgenommen, sondern zum Teil des ‚großen Kampfes‘ hinzugezählt, für die mensch als Anarchist*in sowieso eintreten würde. Was immer wieder dazu führt, dass die Emanzipation der Frauen als nicht so wichtig betrachtet und die sexistische (oft strukturelle) Unterdrückung in anarchistischen (antiautoritären) Gruppen totgeschwiegen wird – á la ‚das gibt’s doch bei uns nicht, wir sind doch Anarchist*innen‘. Stets beton(t)en die Radikalfeministinnen ihre Distanz zum bürgerlichen Feminismus, der sich auf die Einforderung gleicher Rechte beschränkte - wie im Falle des Frauenwahlrechts oder der Lohnarbeit von Frauen - und dabei die übergeordneten HERRschaftsstrukturen der Gesellschaft unangestastet ließ.

Quelle: anarchopedia

GRASWURZELREVOLUTION

Die Graswurzelrevolution bezeichnet einerseits eine gewaltfreie gesellschaftliche Veränderung, die durch die Graswurzelbewegung getragen wird. Dieses wird auch am Beispiel der gleichnamigen Zeitschrift deutlich, deren inhaltliche Schwerpunkte insbesondere auf den Themenbereichen herrschaftsfreie Kommunikation und Gleichberechtigung, Antimilitarismus und libertäre Ökologie liegen.

Graswurzelrevolution kann aber auch etwas allgemeiner als eine besondere Form der Revolution verstanden werden, die als Gegenkonzept zu autoritär gelenkten Revolutionen vorstellbar ist. Gängige Revolutionsmodelle sind zum großen Teil mit dem Anarchismus unvereinbar, weil dort die Menschen im Normalfall nur Werkzeuge in der Hand bestimmter Führungseliten sind. Eine anarchistische Revolution hätte den Anspruch, dass sich die Menschen selbstorganisiert und frei von Fremdbestimmung erheben. Metaphorisch könnte dies also als eine Revolution von unten bzw. von besagter Graswurzel aus gesehen werden.

Quelle: anarchopedia

ANARCHO-SYNDIKALISMUS

Der Anarcho-Syndikalismus als basisgewerkschaftliche Organisationsform wurde vom Ende des 19. Jahrhunderts an bedeutsam im Kampf der Menschen für bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen, gegen Kriege, Ausbeutung und Unterdrückung. Angestrebt wird eine herrschaftslose selbstverwaltete Gesellschaft. AnarchosyndikalistInnen verwerfen den Staat als Koordinator des Gemeinwesens und jedes Mittel einer Verstaatlichung, ebenso den Kapitalismus als Inbegriff der schlimmsten Ausbeutung. Sie lehnen Stellvertreter*innen-Politik in jeglicher Form ab und unterscheiden sich darin von herkömmlichen Gewerkschaften, die über Funktionäre organisiert werden. In einer anarchosyndikalistischen Gesellschaft koordinieren sich die einzelnen Gruppen, Betriebe und Produktionszweige als selbstständige und autonome Glieder des allgemeinen Wirtschaftens. Die Vernetzung der Produktionszweige zu einer Gesamtproduktion und Versorgung im Sinne Aller erfolgt auf Grundlage gegensei-

tiger und freier Vereinbarung. In der zukünftigen Gesellschaft sollen alle Menschen ihr Recht umsetzen können, an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt zu werden.

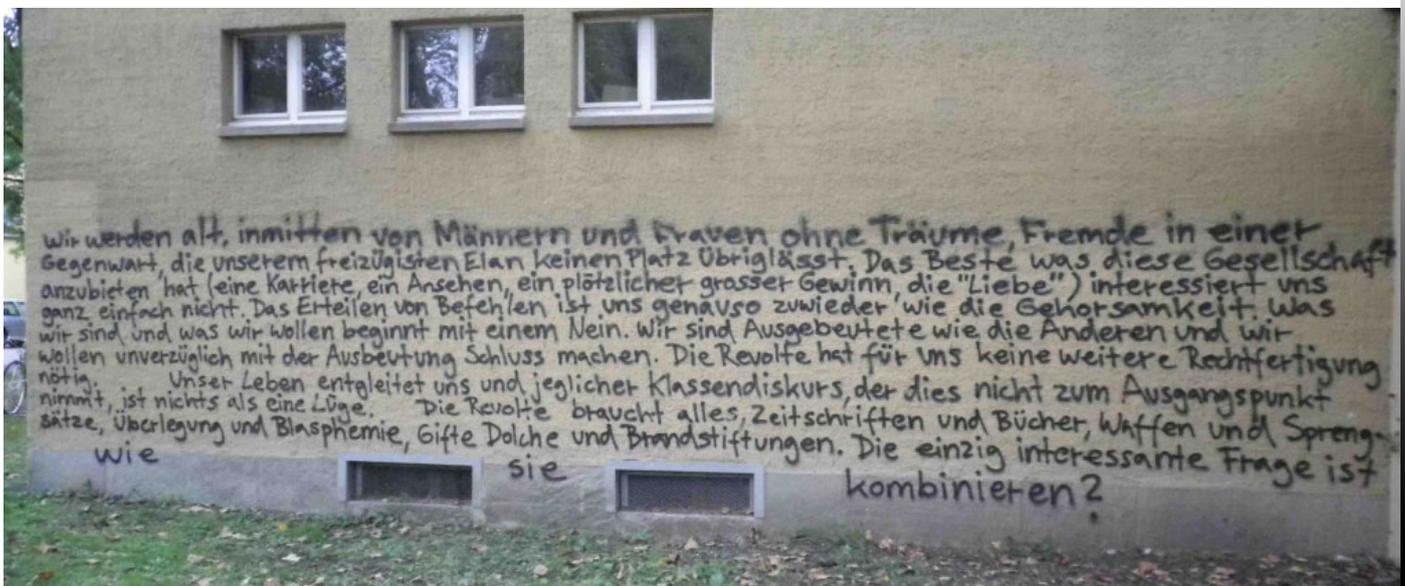
Quelle: anarchopedia und FAU-Flyer



SPONTANEISTISCHER ANARCHISMUS

(CrimethInc. u. a.)

Grundlegend für den spontaneistischen Anarchismus ist, dass nicht Organisation zur Befreiung des Menschen von Herrschaft führe, sondern der spontane, situative Widerstand gegen herrschende Strukturen. An die Stellen lang geplanter Revolutionsstrategien tritt die kurzfristige direkte (Re-)Aktion. Als heute anzugehende Strukturen und Probleme werden Kontrolle, Hierarchie, Grenzen, Repräsentation, Anführer_innen, Regierungen, Profite und Eigentum genannt (vgl. CrimethInc.: Alles verändern – ein anarchistischer Aufruf; vgl. conAction Nr. 3). Einige Spontan-Anarchist*innen bauen sehr auf eine Kommunikation i. S. v. Foren, zu denen alle jederzeit und gleichermaßen Zugang haben und bei denen alle gleichberechtigt mitreden können. Die Idee der Foren könnte ein Wegbereiter in eine anarchistische Gesellschaft sein.





GAGFA





Stilleben mit Nationalitäts-Kennzeichen

Foto: L. Obo 2014

Stellt euch vor, es ist Revolution und keine/r geht hin!

Das wäre ja mal ne Gaudi. Unzählige Wasserwerfer patrouillieren über leer gefegte Straßen. Vor Angst zitternde Polizist_innen kontrollieren zum zwanzigsten Mal den Sitz ihrer Schutzausrüstung.

Die Bundeskanzlerin telefoniert mit dem Verteidigungsminister um einen Einsatz der Armee im Innern zu besprechen.

Richter_innen und Staatsanwält_innen schnappen sich Überlebensrationen und sperren sich in ihre Keller ein.

Gefängnisdirektor_innen machen sich aus dem Staub, weil sie die Rache der von den revolutionären Kräften befreiten Gefangenen fürchten.

In den Kirchen sammeln Pfaffen unter beten, bitten und flehen die letzte Kollekte ein.

Politiker_innen fast jeder Partei bitten an den Bunkeranlagen der Regierung vergeblich um Einlass, während Mitglieder_innen der Linkspartei hoffen die Revolutionäre vielleicht doch wieder auf Spur zu bringen, indem diese sich der Führung der PARTEI unterordnen.....

Derweil sind die Straßen leer, nirgendwo zeigen sich im Fackelschein beleuchtete Barrikaden.

Was ist Passiert?

Nunja,....

.... der Großteil der Menschheit sitzt zuhause im Kämmerlein und lässt sich vom hellen Wabern der Bildschirme wärmen. Was draußen ist bleibt draußen, solange die Chipstüten voll sind, genügend Bier im Kühlschrank vorhanden ist und die Lottoziehungen einem vorgaukeln, dass mensch im Leben doch Glück und Wohlstand erreichen kann.

....aber was ist das? Im Autonomen Zentrum brennt Licht, vielleicht wird dort der zündende Funke stattfinden?

Das kann sicherlich passieren, aber momentan ist ein schwerwiegenderes Problem aufgetaucht:

Ein_e Teilnehmer_in des gerade stattfindenden Plenum möchte diskutieren ob das Vorhandensein von Pissoirs auf dem Männerklo nicht zu sehr patriarchale Machtstrukturen festigt.

..auch im DGB-Haus geht es hoch her. Funktionäre rennen sich auf den erleuchteten Fluren fast minütlich über den Haufen. Alle sind äußerst aufgeregt und verstehen die Welt nicht mehr.

Die Frage, warum es in dieser Nacht einen Aufstand der unteren Klassen geben soll, obwohl man diese doch nach bestem Wissen und Gewissen vertreten hat, bleibt im Raum stehen und verschwindet wieder, weil niemand sie bemerkt.

...andernorts eine Zusammenkunft einer anarchistischen Gruppe. Dort ist mensch sich einig, dass etwas passieren muss; besser früher als später. Der Moderator des Plenum bemerkt Unruhe unter den Anwesenden, weiß diese aber durch das gemeinsame Lesen einiger Gedichte Erich Mühsams zu unterbinden.

... die ängstlichen Polizisten in der ruhigen Stadt werden noch nervöser weil ein Obdachloser in einem Mülleimer nach Pfandflaschen stöbert. Der starke Arm des Gesetzes hat aber auch diesmal eine Lösung parat. Nicht zum ersten und auch nicht zum letzten Mal saugt sich die Matratze der Ausnüchterungszelle mit Blut und Tränen voll, wie eine faule Zecke ohne Beine die trotzdem immer zu ihrem Recht kommt.

Irgendwann graut dann der Morgen, die Revolution hat ohne (die) Menschen stattgefunden.

Sie hat ohne diejenigen stattgefunden die ihrer bedürfen, um ihrem vor Stumpfheit stinkenden Leben wieder mehr Würze zu geben.

Eine Würze die dringend notwendig ist um diesem Moloch aus Arbeit, Pflichten und „freiwilliger“ Unterordnung zu entkommen.

Um sein Leben zu würzen, dafür gibt's wohl keine allgemeingültige Formel, mein Tipp wäre der, die Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen zu suchen!

Mit Gemeinsamkeit und gemeinsamen Handeln klappt vielleicht auch die „nächste“ Revolution besser!?!

matze wite, 04.02.2015



Ge
ohne sch

Neue Rubrik: schreib' raus

Meine kleine Welt

Ich lebe in der grossen Welt. Ich bin einer von 7,2 Milliarden Menschen. Wer bin ich ? Warum lebe ich ? Interessiert überhaupt Jemanden, dass ich lebe ? Es gibt schliesslich so viele Menschen, die bedeutender sind als ich. Berühmte Leute, die wichtige Dinge erfunden haben. Die wichtige Dinge gesagt haben. Die Geschichte geschrieben haben. Menschen, die niemals vergessen werden. Und dann gibt es noch mich. Ich lebe in einem kleinen Dorf in einer Kleinstadt. Es ist nicht ganz so viel los in meiner Stadt, gerade soviel, dass mensch ab und zu etwas erleben kann. Ich fahre jeden Tag zur Arbeit, esse und schlafe. Dieser Ablauf wiederholt sich an fünf Tagen in der Woche. Ich arbeite um zu leben. Ich mache, was der Durchschnitts-Mensch eben so macht. Was auch die meisten meiner Verwandten, Freunde und Nachbarn tun, weil es für sie völlig normal ist. Für die Meisten ist das der gewohnte Lebensinhalt; sie stellen ihn nicht in Frage. Sie denken, dass es für sie keine Alternative gibt. Die Eltern haben schliesslich auch schon so gelebt. Ich mache mir sehr viele Gedanken, wie ich mein Leben ändern kann. Ich möchte nicht mit ihren Ängsten und Zwängen leben. Ich möchte nicht jeden Tag zu einer Arbeit fahren, die mir nicht gefällt. Ich möchte nicht von meinem Chef schikaniert werden. Ich möchte kein Menschenmaterial sein, das einen möglichst grossen Gewinn erzielen muss. Ich möchte nicht fremdgesteuert und mund-



tot gemacht werden. ICH MOCHTE ICH SEIN. Ich möchte meine eigenen Träume, Wünsche und Ideen verwirklichen. Kann ich alleine überhaupt etwas verändern? Mir ist klar, dass ich die Welt nicht retten kann, aber ich kann zumindest versuchen, etwas in meinem Mikrokosmos zu verändern. Ich muss nicht in einer Firma arbeiten, die ihre Mitarbeiter schamlos ausbeutet. Ich muss mich auch nicht mit Menschen abgeben, die Andere diskriminieren oder ungerecht und respektlos behandeln. Es ist meine eigene Entscheidung, etwas, was ich selbst beeinflussen kann. Ich muss es nur wollen: ich muss den ersten Schritt wagen. Es werden weitere Schritte folgen. Es geht nicht Alles von heute auf morgen. Ich muss noch andere Menschen finden, die so denken und fühlen wie ich. Wo sind sie ? Leben sie womöglich auch in meiner Stadt ? Wie sehen sie aus? Wie kann ich sie erkennen ? Wenn ich sie gefunden habe, werde ich mich mit ihnen austauschen. Vielleicht haben sie dieselben Erfahrungen wie ich gemacht. Vielleicht können sie mir Ratschläge geben. Vielleicht kann ich ihnen sogar helfen. Wenn aus einem einzigen Menschen zwei werden, dann drei und immer mehr, dann würden selbst unbedeutende Menschen wie wir wichtig. Dann hätte ich etwas in meiner kleinen Welt bewirkt. Dann hätte ich nicht umsonst gelebt.

Alex 11.01.15

Gedanken
ranken

was Du so denkst!



Veranstaltung Kritik der Arbeitsethik

Am 16.12. konnten wir uns gemeinsam mit dem Referenten Simon aus Mannheim dem Wandel und der Bedeutung der Arbeitsethik und des Arbeitsbegriffs aus philosophisch-gesellschaftstheoretischer Perspektive annähern. Unter dem Titel „Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit“ diskutierten wir über Arbeit und ihre gesellschaftliche Bedeutung. Dabei fragten wir ausgehend von Aristoteles und seiner Nikomachischen Ethik, welchen Stellenwert Arbeit gegenwärtig in der kapitalistischen Gesellschaft hat und welche utopischen Potentiale hinsichtlich einer Überwindung der hegemonialen Arbeitsethik angesichts der arbeitsethischen Gleichschaltung bestehen. Simon zeichnete die Entwicklung des Arbeitsbegriffs anhand verschiedener Philosophen, Theologen, politischer Ökonomen, Gesellschaftstheoretiker und reformistischer Kapitalisten: Aristoteles, John Locke, Martin Luther, Johannes Calvin, Henri de Saint-Simon, Pierre-Joseph Proudhon, Paul Lafargue, Peter Pjotr Alexejewitsch Kropotkin, Karl Marx, Friedrich Engels, Georg Simmel, Hannah Arendt, Günther Anders, Darwin Dante, Ulrich Beck und Götz Werner, und ihrer Konzepte der Arbeit nach. Simon gab zu Beginn zu bedenken, dass seine Ausführungen auf die europäische Ideengeschichte der Arbeit begrenzt sein würden, da die dominante Arbeitsethik der kapitalistischen Gesellschaft ihren Ausgang in Europa genommen habe. Er wies diesbezüglich darauf hin, dass etwa im Konfuzianismus ebenfalls eine Ideengeschichte der Arbeit bestehe. Auf Grund der eurozentrischen Perspektive fehlen auch andere theoretische und praktische Zugänge wie die Tradition „Sumak Kawsay“ oder ins Spanische übersetzt *buen vivir* aus Südamerika (vgl. Denkwerkzukunft).

Aristoteles konfrontierte in der Nikomachischen Ethik Arbeit und Müßiggang und argumentierte, dass Arbeit nur notwendig sei um den Raum des Müßigganges zu vergrößern.

Nach Aristoteles verwies Simon auf John Locke, welcher die enge Verbindung von Eigentum und Arbeit fokussierte. Erst durch Eigentum, etwa an Boden, entstünde, sozusagen als kulturelle Voraussetzung, die Selbstverpflichtung zur tugendhaften Einstellung zur Arbeit und damit zur Bearbeitung der Produktionsmittel. Zugleich argumentierte Locke, dass Eigentum durch die konkrete Bearbeitung bzw. Arbeit an Materie entstehe. Folglich habe der Naturgestaltende einen legitimen Anspruch auf Eigentum an dem von ihm geschaffenen Gegenstand.

Die mittel- und spätmittelalterlichen Theologen Luther und Calvin kontrastierten diese Konzeption

mit der Vorstellung, dass lediglich eine asketische Vorstellung von Arbeit und Leben jenseitiges Heil versprechen, so Simon. Letzterer argumentierte gar Genuss und Müßiggang seien Sünden, weshalb lediglich Spar- und Genügsamkeit als zentrale Tugenden des Christenmenschen zu nennen seien. Max Weber übernahm die Calvinischen Überlegungen später im Rahmen seiner Protestantismusthese und argumentierte, dass die christliche Fundierung lebensweltlicher Vorstellungen mit den Tugenden Sparsamkeit, Fleiß und Askese eine zentrale kulturelle Voraussetzung für die Entwicklung des okzidentalen Kapitalismus gewesen seien.

Aus den Ausführungen zu Locke und den protestantischen Theologen leitete Simon zwei zentrale Verhältnisse für die Entstehung des dominanten Arbeitsbegriffs und der Arbeitsethik an:

- Eigentum (als soziales Verhältnis von Eigentümer_innen und Nichteigentümer_innen und Lohnabhängigen) und
- Protestantismus (als Verhältnis des protestantischen Individuums zu einer imaginierten Gottheit bzw. zum Jenseits).

Als weiteren die Entwicklung des Arbeitsbegriffs bestimmenden sozialen Erklärungsfaktor identifizierte Simon das Konzept der (Klein-) Familie als Basis der Reproduktion der Arbeitskraft.

Henry de Saint-Simon und Pierre-Joseph Proudhon als Vertreter der frühsozialistischen Denktradition identifizierte Simon als erste Kritiker der Ausbeutung im Rahmen gesellschaftlicher Arbeit. Henry de Saint-Simon und Hegel bilden zugleich die theoretischen Voraussetzungen für die historisch-materialistische Gesellschaftskritik von Marx und Engels. De Saint-Simon, Marx und Engels verhafteten in ihrer jeweiligen Theorie der Arbeit jedoch einer emanzipatorischen Vorstellung von (Lohn-) Arbeit, obschon sie, insbe-



ik Ein Rückblick

sondere Marx, die Entfremdung im Rahmen abstrakter Arbeit im kapitalistischen Lohnarbeitsverhältnis kritisierten. Diese Konzeption von Arbeit, als Mittel der Emanzipation, wurde etwa durch Peter Kropotkin, als zeitgenössischem Anarchisten, und Paul Lafargue (Recht auf Faulheit) scharf kritisiert, da sie an der, im Prinzip konservativen, Vorstellung von (Lohn-) Arbeit als zentrales Merkmal des Individualisierungsprozesses und der Ich-Werdung festhielt.

Für das 20. Jahrhundert verwies Simon auf Georg Simmel, Hannah Arendt und Günther Anders als Gesellschaftstheoretiker, welche Arbeit und Entfremdung thematisierten. Arendt mit ihrer Gegenüberstellung von Arbeit, Herstellen und Tätigsein bietet eine fruchtbare Grundlage für das Nachdenken über emanzipatorische Konzepte gesellschaftlicher Arbeit. Anders setzte einen theoretischen Schwerpunkt im Bereich Entfremdung durch die kapitalistische Arbeit und Konsumwelt und daraus folgenden Tendenzen der Verdinglichung, etwa menschlicher Körperlichkeit.

Als zeitgenössische Gesellschaftsanalytiker und Theoretiker der Überwindung der hegemonialen Konzeption von (Lohn-) Arbeit führte Simon schließlich Ulrich Beck (Stichworte: „Brasilianisierung“, Informatisierung und Prekarisierung der Arbeit), Darwin Dante (5 Stunden-Woche) und begrenzt Götz Werner (dm und bedingungsloses Grundeinkommen; vgl. positiv zum BGE Mag Wompel) an.

Ausgehend von den Ansätzen Becks, Werners und Dantes diskutieren wir über anarchistische Perspektiven zur Überwindung des hegemonialen Konzepts der Arbeit. Welche Möglichkeiten können wir abrufen um gesellschaftliche Veränderungen einzuleiten? Welche Optionen haben wir neben der Gründung von Kollektivbetrieben? Wie steht es um eine anarcho-syndikalistische Perspektive hinsichtlich der Überwindung von Lohnarbeit als zentrales Konzept der charakterlichen Entwicklung?

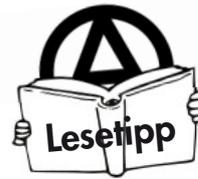
Können wir auf eine linksradikale bzw. anarchistische soziale Bewegung verweisen, die uns realistische Optionen bietet?

Referenzen:

Denkwerkzukunft, Buen vivir, abrufbar unter:
<http://www.denkwerkzukunft.de/index.php/inspiration/index/BuenVivir>

Wompel, Mag (2014),
Das Linksradikale an der Staatsknete,
In: Graswurzelrevolution 390
Sommer 2014, abrufbar unter:

<http://www.graswurzel.net/390/bge.php>



Rezension:

Peter Hetzler:

Hartz 5 - ein Hartz IV-Roman

Dieser Roman schildert die Bedingungen, denen Hartz 4-Bezieher_innen unterworfen sind: Schikane, Kontrollmaßnahmen und permanenter Druck der Arbeitsagentur, ein Einkommen, das nicht bis zum Monatsende reicht, bisweilen völlig unterbezahlte Nebenjobs oder Praktika, die der Profitmaximierung von Betriebsinhaber_innen dienen, aber nicht den Interessen der Betroffenen. Die soziale und politische Isolation durchbrechen jedoch einige Erwerbslose, indem sie sich zusammenschließen, politisch aktiv werden und eine Initiative gründen namens Hartz 5, die gegen die herrschenden Strukturen anzukämpfen beginnt. Dies ist die Geschichte von SanSan und ihren arbeitslosen Freund_innen, die Gruppe entwickelt widerständige Strategien und führt direkte Aktionen durch, lernt dazu und es gelingt ihr allmählich, die politischen Gegebenheiten in die eigenen Hände zu nehmen. Da gerät ein Treffen von Politiker_innen aus den Fugen, Strafmaßnahmen der Arbeitsagentur müssen zurückgenommen werden, die Presse wird zur alternativen Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Das Ende dieser Geschichte soll jedoch hier nicht verraten werden. Dem Autor Peter Hetzler gelingt es jedenfalls, trotz der romanhaften Form („Faction“, d.h. ein Roman, in dem Fakten und Dichtung miteinander verbunden werden) nah an die Empfindungswelt derer zu kommen, die von behördlichen Maßnahmen betroffen sind, der Autor wirkte übrigens selbst in einer Erwerbslosengruppe mit.

Das Buch „Hartz 5“ ist ein Appell gegen politische Selbstaufgabe, es ist spannend, aufmunternd, einfühlsam geschrieben und unbedingt lesenswert.

Ralf Burnicki

Buchinfo: Peter Hetzler: Hartz 5 - ein Hartz IV-Roman,
153 Seiten, Paperback, 9,90 Euro,
ISBN 978-3-7322-3790-6, BoD,
<http://www.peter-hetzler.net/hartz5>



Diesmal bei Black-Mosquito:

Hausdurchsuchung

...am 12.03.2014 fand in Flensburg eine Hausdurchsuchung statt. Um 10:30 standen je ca. 5 Beamte des LKA / K5 (Staatschutz) vor den Türen des Wohnprojektes Senffabrik und den Büroräumen des anarchistischen Versandes „Black-Mosquito“.

Im Beschluss wird gegen den angeblich verantwortlichen N ermittelt. Vorwurf: „öffentliche Aufforderung zu Straftaten“. Konkret wird nach einem Aufkleber mit dem Aufdruck „Follow the Cops back Home“ gesucht.

Nachdem der Beschuldigte vor Ort war, wurde die Durchsuchung in den Geschäftsräumen von Black Mosquito vollzogen. Außerdem blieben Beamten vor der Tür der Senffabrik stehen. Während der Durchsuchung wurde allerdings scheinbar willkürlich alles eingesammelt, was den Beamten als kriminalisierungswürdig erschien. Beschlagnahmt wurden Aufkleber mit den Motiven: „Das Viertel bleibt dreckig“, „A.C.A.B.“, „Heute zahl ich nichts...“, „Leben für Lau“, „Nazis klatschen“ und „Heute fahr ich schwarz...“.

Außerdem nahmen sie 2 Computer und einen WLAN Adapter mit. Es wurden keine Kund_innendaten oder sonstigen Geschäftunterlagen mitgenommen!

Die Vorgehensweise wirkt nach „einem Schuss in den Busch – um zu gucken, was sich bewegt“, um einen unbequemen Online-Versand mundtot zu machen. 2010 scheiterten sie schon einmal.... Weitere politische Einschätzungen werden folgen.

Betroffen ist eine_r, gemeint sind wir alle!

Quelle: <http://www.black-mosquito.org/index.php/blog/durchsuchung/>
Linkes Serverkollektiv Riseup reagiert auf Razzien und Festnahmen in Spanien

Am 16. Dezember hatte die spanische Polizei zu einem Ruckumschlag gegen anarchistische Strukturen ausgeholt: 700 PolizistInnen durchsuchten über ein Dutzend Wohnungen, sozial Zentren und Büros in Barcelona, den katalanischen Kleinstädten Manresa und Sabadell und Madrid. 14 Personen wurden festgenommen, darunter auch eine Anwältin und ein Feuerwehrmann aus Barcelona. Wie üblich wurden bei der Aktion neben persönlichen Dokumenten auch Computer, elektronische Geräte, Festplatten, Speichersticks, und Mobiltelefone beschlagnahmt. Vieler Personen wurden mittlerweile wieder freigelassen.

„Operation Pandora“

Laut dem spanischen Innenminister habe sich die Operation unter dem Namen „Pandora“ gegen gewaltbereiten Anarchismus gerichtet. Die Betroffenen werden der Mitgliedschaft in einer „kriminellen Organisation anarchistischer Art mit terroristischem Ziel“ bezichtigt. Zu den vorgeworfenen, angeblich begangenen Taten befragt, erklärte der zuständige Richter Javier Gómez Bermúde, er untersuche weniger die einzelnen Aktionen der Gruppe. Stattdessen ermit-

tele er, welche Bedrohung die „Organisation“ in Zukunft darstellen könne.

Vermutlich sind die Ermittlungen wegen „Terrorismus“ aber nur ein Vorwand: So ist aus Deutschland bekannt, dass nur ein winziger Bruchteil von Ermittlungen nach §129a überhaupt zu Verurteilungen führt. Allerdings erhalten die Behörden weitreichende Befugnisse für Überwachungsmaßnahmen zur Durchleuchtung von Zusammenhängen.

Als besonders auffällig befand der spanische Richter, dass die Verhafteten Server des linken US-Kollektivs Riseup.net benutzen würden. Heute hat Riseup.net mit einem Statement reagiert. Die Razzien werden darin verurteilt:

We reject this Kafka-esque criminalization of social movements, and the ludicrous and extremely alarming implication that protecting one's internet privacy is tantamount to terrorism.

Riseup, like any other email provider, has an obligation to protect the privacy of its users. Many of the „extreme security measures“ used by Riseup are common best practices for online security and are also used by providers such as hotmail, GMail or Facebook.

Verschlüsselung = Extremismus

Der Vergleich mit Facebook ist allerdings irreführend. Denn Riseup.net bietet außer einer standardmäßigen SSL-Verschlüsselung auch Mailinglisten, verschlüsselt zu benutzende Mailadressen und VPN-Server an. Auch ein Crabgrass-System zur Kommunikation innerhalb kleiner Netzwerke gehört zu den Dienstleistungen des Kollektivs.



Die Anklage hat nicht spezifiziert, welcher Dienst den ermittelnden Behörden eigentlich "verdächtig" schien. Auch deutsche Geheimdienste rücken das Nutzen von Verschlüsselungstechniken in die Nähe von "Extremismus". Im Verfassungsschutzbericht 2013 hieß es hierzu:

Geschlossene Foren und Verschlüsselungsprogramme sind als Kommunikationswerkzeuge vor allem für gewaltbereite Extremisten von Bedeutung. [...] Um entsprechende staatliche oder gegnerische Operationen zu verhindern, treffen Extremisten Sicherheitsvorkehrungen. Hierzu gehört beispielsweise die zunehmende Verwendung von Verschlüsselungssoftware.

(...)



Quelle: netzpolitik.org
<https://netzpolitik.org/2015/linkes-serverkollektiv-riseup-net-reagiert-auf-razzien-und-festnahmen-in-spanien/>



KOMMENTAR:

Wieder mal ist die Büchse der Pandora geöffnet worden, um Menschen mit libertären Zielen zu kriminalisieren. Dem zuständigen Richter reichte es schon aus, dass Personen Vorkehrungen dagegen treffen, dass jede x-beliebige Person ihre Kommunikationswege ausspähen kann.

Auch der deutsche Verfassungsschutz bekommt es mit der Angst zu tun, wenn Gruppierungen sich seiner Überwachung entziehen. Da reicht schon mal ein Aufkleber um die Repressionsmaschinerie in Gang zu setzen.

Hier zeigt sich wieder mal die Interpretation von Freiheit und wie sie im herrschenden System gesehen und angewandt wird.

Das Recht und die Gesetze werden nicht dazu genutzt „Schwächere“ zu beschützen oder Gerechtigkeit zu vermitteln. Vielmehr ist es doch immer wieder die Macht und der starke Arm des Gesetzes, die Repressionen und Kriminalisierungen gegen emanzipative Bewegungen benutzen, um diese zu schwächen und klein zu halten.

Von gewaltbereiten Extremisten ist immer wieder zu hören. Nur die Antwort auf die Frage, welche Art der Gewalt diese Menschen ausgeübt haben, um Hausdurchsuchungen, „Sicherstellung“ von PC´s oder Ähnlichem zu rechtfertigen, verhallt doch des öfteren ungehört.

Dem Gegenüber steht aber unzweideutig die Gewalt und die Macht der Rechtsinhaber und die scheinbare Ohnmacht der betroffenen Genoss*innen.

Aus der Sicht des Staates und seiner Erfüllungsgehilfen ist es natürlich plausibel und einleuchtend, gegen Anarchisten vorzugehen, stehen wir doch auf verschiedenen Seiten. Der Staat wird seiner Rolle im Kapitalismus gerecht, indem er alles was dieses System infrage stellt lächerlich oder mundtot macht. Auf der anderen Seite ist ja klar, dass mit Staat und Kapital kein Frieden zu machen ist.

Ich für meinen Teil beginne fast zu resignieren, wenn ich solche Berichte lese. Anscheinend hat das System alle Trümpfe in der Hand.

Aber es gibt einen Trumpf den die Bürokraten des Kapitals uns nicht so schnell nehmen können.

Dabei handelt es sich um die SOLIDARITÄT UNTER ALLEN GENOSS*INNEN DIE MITEINANDER GEGEN DIESES SYSTEM DER AUSBEUTUNG UND UNTERDRÜCKUNG STEHEN.

Die Büchse der Pandora ist schon lange geöffnet; hervorgebracht hat sie Militär, Polizei, Richter, Staatsanwälte, Politiker und andere Spielarten der Machterhaltung Weniger.

Doch etwas ist in der Büchse verblieben....

.... die Hoffnung auf eine bessere Welt!

09.01.2015, Matze Witte



Abschiebeknast Büren revisited

Die Folgen des EUGH-Urteils zur Abschiebehaft

Gruppe ausbrechen, Paderborn

Um die Jahrtausendwende waren bis zu 560 Häftlinge in der JVA Büren eingesperrt. Deutschlands größtes Abschiebegefängnis war mehrfach Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen, Häftlingsrevolten, Hungerstreiks und Demonstrationen. Mitte 2014 hieß es dann von einem Tag auf den anderen: Der Abschiebeknast wird abgewickelt. Was zunächst wie ein Erfolg für die antirassistische Bewegung und den Flüchtlingswiderstand aussieht, könnte demnächst wieder zu einem akuten Problem werden.

In den letzten Jahren machten sich die deutlich zurück gegangenen Asylbewerberzahlen auch in Büren bemerkbar. 1994 wurde die JVA Büren als Abschiebegefängnis für männliche Flüchtlinge in einer umgebauten NATO-Kaserne eingerichtet. Seitdem waren dort über 20.000 Menschen inhaftiert. Nach heftigen Revolten und Protesten wurden die Haftbedingungen im Laufe der Zeit verbessert. Die Haft aber blieb. Als zentraler und einziger Abschiebeknast in NRW war Büren zuletzt auch für weibliche Häftlinge zuständig. Weil aber die Kapazitäten nicht ausgelastet waren, wurde eine Abteilung für Strafgefangene hergerichtet, getrennt von den Abschiebegefangenen. Seit dem letzten Sommer allerdings werden NRWs Abschiebehäftlinge nach Berlin oder Eisenhüttenstadt verfrachtet. Hintergrund ist die EU-Rückführungsrichtlinie. Darin ist festgelegt, dass Abschiebe- und Strafhäftlinge in getrennten Einrichtungen vollzogen werden muss. Erst durch ein Urteil



des Europäischen Gerichtshofs wurde die rechtswidrige Inhaftierungspraxis NRWs und einiger anderer Bundesländer gestoppt.

Die internationale Einbettung der Abschottung

Auch wenn Einwanderungspolitik nach wie vor in erster Linie national gestaltet wird, die Grundzüge werden seit langem in Brüssel beschlossen. Nicht zuletzt auf massives Drängen der jeweiligen deutschen Bundesregierung wurde mit der schrittweisen Vorverlegung der EU-Außengrenzen bis nach Nordafrika und weit nach Osten auch die Abschiebehaft zu einem Exportschlager. Die geringer werdende Zahl der Häftlinge in Deutschland ist daher auch Erfolg der deutschen Bestrebungen, Einwanderung an den EU-Außengrenzen abzuwehren und abzuwickeln.

Aber auch der Umgang mit denjenigen Menschen, die unter Lebensgefahr die Grenzen überschreiten und den Weg nach

Europa schaffen, hat sich seit dem sogenannten Asylkompromiss 1994 geändert, am dramatischsten durch die sogenannten Dublin-Verordnungen. Geflüchtete müssen nun als allererstes ihre Fingerabdrücke abgeben, die im Schengen-Informationssystem (SIS) gespeichert und europaweit abgerufen werden können. Damit soll sichergestellt werden, dass sie ihren Asylantrag ausschließlich in dem Mit-

gliedsstaat stellen, den sie als erstes betreten haben. Werden sie später in einem anderen EU-Staataufgegriffen oder versuchen dort, erneut einen Antrag zu stellen, können sie sofort zurückgeschoben werden; meist kamen sie bisher zunächst in Abschiebehaft, da stets Fluchtgefahr unterstellt wurde. Doch bereits seit Jahren funktioniert das System nicht so, wie sich deutsche

Abschottungspolitik und EU-Bürokraten das ausgemalt hatten. Zu Tausenden entziehen sich Geflüchtete der Einschränkung ihrer Reisefreiheit und setzen sich gegen ihre Abschiebungen nach Griechenland, Malta, Italien oder Ungarn zur Wehr. Mit Argumenten, denen selbst höchste Gerichte zustimmen mussten, so dass Abschiebungen nach Griechenland seit einiger Zeit faktisch nicht mehr stattfinden, da die Bedingungen dort für Flüchtlinge nicht zumutbar sind. In diese Situation platzte ein weiteres Gerichtsurteil: der Bundesgerichtshof hat im Juni 2014 entschieden, dass die Inhaftierung von Asylsuchenden unmittelbar nach ihrer Einreise in den sog. Dublin-III-Verfahren nicht mehr zulässig ist, wenn die Haft auf Fluchtgefahr gestützt wird. Alle Haftbeschlüsse auf dieser Grundlage mussten revidiert und die Gefangenen entlassen werden. Die Knäste sind so leer wie nie, aktuell befinden sich bundesweit nur etwa 50 Abschiebegefangene in Haft.

Büren als zentrales Abschiebezentrum geplant

Nun aber hat der nordrhein-westfälische Innenminister Jäger verkündet, die JVA Büren erneut als Abschiebegefängnis herzurichten und zu einem zentralen Abschiebezentrum für den Westen und Norden der BRD zu machen. Er outet sich zum wiederholten Male als Fan von Abschiebehaft. Nicht nur, dass er bis zuletzt eisern an der JVA Büren festgehalten hat, während in anderen rot-grün regierten Bundesländern laut über eine Abschaffung nachgedacht wurde. Sondern, Jäger will weitermachen wie bisher: dasselbe Gebäude, dieselben Angestellten, verschärfte Haftbedingungen...

Doch dies ist vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungen zu sehen. Entscheidend für die Beibehaltung ist, dass sich in der Folge der Aufstände und Umstürze in Nordafrika und aufgrund der Bürgerkriege im Irak und Syrien der Migrationsdruck auf die Europäische Union deutlich erhöht hat. Die militarisierten Abwehrmechanismen an den Außen- und Seegrenzen erweisen sich als machtlos gegen den verzweifelten Mut derer, die nichts (mehr) zu verlieren haben. Das Seenotrettungsprogramm „Mare Nostrum“, durchgeführt von Italien, das tausenden Menschen das Leben rettete, wurde europaweit und insbesondere in Deutschland vor allem als Problem wahrgenommen: kaum stieg die Zahl der Asylbeanträge wieder, schon standen die rhetorischen Brandstifter mit ihrer verlogenen Rede von „Wirtschaftsflüchtlingen“ und „Asylbetrügerei“ Gewehr bei Fuß. Bewusst werden erneut Szenarien von überfüllten Lagern und überforderten Zuständigen in der Öffentlichkeit lanciert, ganz so als sei die Situation nicht absehbar gewesen und die „Misere“ nicht durch Mittelkürzung, Lagerpflicht und Abbau von Plätzen selbst verschuldet.

Gerade recht(s) kommen da Pegida, „Bürgerinitiativen“ gegen Asylbewerberheime und andere rassistische Stimmungsmacher, die um ihre Privilegien und ihren Luxus fürchten und die zu deren Verteidigung auch das Sterbenlassen von Menschen billigend in Kauf nehmen. Dieses Klima nutzt den Plänen der Bun-

desregierung, das Aufenthaltsrecht zu verschärfen und in diesem Zuge auch den Umfang der Abschiebehaft massiv auszuweiten – und auf eine europarechtlich gerichtsfeste Grundlage zu stellen. Insbesondere die Bundespolizei kann zukünftig einfacher inhaftieren – direkt nach der Einreise und noch bevor ein Asylantrag gestellt worden ist. Dafür soll eigens ein sogenannter „Ausreisegewahrsam“ geschaffen werden, der zwar einer richterlichen Verfügung, nicht jedoch einer Begründung bedarf! Bisher mussten die von den Ausländerbehörden gestellten Haftgesuche zumindest formal begründet werden. Die übliche Praxis, in der ein großer Teil der Haftbeschlüsse rechtswidrig waren, lässt befürchten, dass nun noch massiver und willkürlicher inhaftiert wird.



Ohne Begründung: Ausreisegewahrsam

Noch ist der Entwurf nicht beschlossen, gemessen an den Erfahrungen der vergangenen Wochen und Monate ist jedoch auf parlamentarischer Ebene kaum Hoffnung auf Widerspruch angezeigt. Hoffen lassen dagegen die vielfältigen Aktionen und Mobilisierungen der antirassistischen Bewegung und der Geflüchteten selbst. Durch aufsehenerregende Aktionen und massive öffentliche Präsenz konnte z. T. eine breite gesellschaftliche Solidarität erreicht werden. Selten zuvor wurde so umfassend über Migration und Flucht berichtet, diskutiert und oft standen selbst in konservativen Medien die Politik von Bundesregierung und EU massiv in der Kritik. Diesen Schwung und diese Mobilisierungsfähigkeit gilt es aufzugreifen, um die Pläne zur Verschärfung des Aufenthaltsrechts wenn nicht zu verhindern, dann wenigstens abzuschwächen. Überlegungen dazu gibt es nach einer ersten Protestwelle Anfang Dezember bereits.

Mehr Infos:

ausbrechen, Paderborn <http://ausbrechen.antira.info>.

Informationen zur Kampagne:

<http://migrationsgesetze.info/>

Zu den laufenden und kommenden Aktivitäten der antirassistischen Bewegung:

<http://kompass.antira.info/>

**PRESSE-ERKLÄRUNG
DER GEFANGENEN-GEWERKSCHAFT/BUNDESWEITE
ORGANISATION (GG/BO)**

An Print- und Onlinemedien

GG/BO-Rechtssekretär Mehmet Aykol im Visier der JVA-Leitung in Tegel –
Appell zur aktiven Gewerkschaftssolidarität inhaftierter und nicht inhaftierter Kolleg_innen.

Berlin, 24. Februar 2015

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es gehört zur Leitlinie der Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation (GG/BO), dass sie sich gegen Angriffe seitens der JVA-Leitungen und Justizbehörden politisch und juristisch zur Wehr setzt.

Seit unserer Gründung als so genannter nicht rechtsfähiger Verein nach §§ 21 i.V.m. mit 54 BGB im Mai 2014 haben verschiedene JVA-Leitungen den Versuch unternommen, unsere legitime Tätigkeit als gewerkschaftliche Selbstorganisation von Inhaftierten u. a. durch Zellenrazzien, das Anhalten und Nicht-Aushändigen von GG/BO-Post sowie Einschüchterungen von potentiellen GG/BO-Mitgliedern zu blockieren. Gegen jede dieser Schikanen haben wir einen politisch-öffentlichen Gegendruck erzeugt und Verfahren vor Strafvollstreckungskammern der Landgerichte angestrengt, um die Unzulässigkeit solcher Einschränkungen unseres gewerkschaftspolitischen Engagements hinter Gittern feststellen zu lassen.

Unsere Verankerung und weitere Ausdehnung als GG/BO ließ sich durch dieses behördliche Vorgehen nicht verhindern. Im Gegenteil: Mit mehr als 420 Mitgliedern in etwa 40 Knästen dieser Republik zeigt der Trend unverkennbar weiter nach oben.

Die JVA Tegel ist jetzt dazu übergegangen, unseren Rechtssekretär, Mehmet Aykol, direkt ins Visier zu nehmen. Aykol stand kurz davor, nach über 18 Jahren Haft selbstständige Lockerungen zu erhalten, da sein bisheriger Lockerungsverlauf seit 2011 ohne jede Beanstandung war. Nun wird er vor die Wahl gestellt, entweder seine durch das Grundgesetz in Art. 9 Abs. 3 (Koalitionsfreiheit) gedeckte Aktivität als Bundesvorstandsmitglied der GG/BO niederzulegen oder aber seine bis dato gewährten Vollzugslockerungen einzubüßen. Darüber hinaus wird dem Kollegen Aykol in der aktuellen - von Aykols Sozialarbeiter Herrn Rodowski - verfassten Vollzugsplanfortschreibung faktisch mitgeteilt, dass eine weitere GG/BO-Aktivität eine zeitlich undefinierte Verwahrung hinter den Knastmauern bedeuten würde. In der Fortschreibung seines Vollzugsplans, der vom Teilstaltungsleiter des Hauses V in der JVA Tegel, Herrn Stark, abgesegnet wurde, heißt es u. a.: "Bis Sommer 2014 schien Hr. A. in guter Anbindung mit dem Sozialdienst und der Hausleitung zu stehen. So schien er auch zielstrebig zu sein, was seine eigene Person betrifft. Letztlich verlor sich Hr. A. aber immer wieder selbst aus den Augen und widmete sich allgemeinen Projekten, welche nichts mit seinem individuellen Weiterkommen zu tun hatten (z.B. Mitbegründung einer Gefangenengewerkschaft)."

Bei seinen Ausführungsgenehmigungen hatte der Kollege Aykol wahrheitsgemäß angegeben, dass er seine Kinder besuchen und bei dieser Gelegenheit auch das Haus der Demokratie und Menschenrechte, welches der GG/BO als Anlaufstelle dient, aufsuchen wolle. Dies wurde nun durch den willkürlichen Eingriff der Anstaltsleitung durchkreuzt. Offenbar zahlt es sich für einzelne Akteur_innen aus dem JVA-Apparat real aus, wenn sie eine Gewerkschaftszugehörigkeit eines Inhaftierten mit Sanktionen belegen. So avancierte Herr Rodowski vom einfachen zum leitenden Sozialarbeiter.

Der Sprecher der GG/BO, Oliver Rast, führt vor dem Hintergrund des neuerlichen Angriffs auf Aktive der GG/BO an: „Die JVA-Leitung in Tegel will an unserem Rechtssekretär, dem Kollegen Aykol, ein Exempel statuieren. An ihm soll regelrecht vorgeführt werden, dass die Vollzugsbehörde am längeren Hebel sitzt. Wir interpretieren den Angriff auf Mehmet als einen Angriff auf die GG/BO insgesamt.“ Weiter führt er aus: „Das Kalkül der Anstaltsleitung, den aktiven Rechtskampf der GG/BO durch die Schikanen gegen Mehmet lahm zu legen, wird indes nicht aufgehen. Wir werden uns keinesfalls durch eine solche Maßnahme ins Abseits drängen lassen.“

Eine grundgesetzlich verankerte Gewerkschaftstätigkeit von Inhaftierten förmlich sabotieren zu wollen, führt den Rechtsanspruch auf (Re-)Sozialisierung, wie er vom Bundesverfassungsgericht als herausragendes Ziel formuliert wurde, ad absurdum. (vgl. BVerfG E35, 202, 235) Gewerkschaften sind ein Ort der sozialen Begegnung und des zwischenmenschlichen Austauschs. Es finden Auseinandersetzungen um die Bedingungen und Erfordernisse von Veränderungen in der Arbeitswelt unter den engagierten Gewerkschaftsmitgliedern statt. Diese Form der Ausbildung von sozialer Kompetenz befindet sich in völligem Einklang mit dem sog. Resozialisierungsgrundsatz aus § 2 StVollzG. Und da „[d]as Leben im Vollzug den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden soll“ (§ 3 Abs. 1 StVollzG), entspricht eine gewerkschaftliche Tätigkeit von Gefangenen im Rahmen einer Gewerkschaftsvereinigung exakt diesen Maßgaben aus dem StVollzG.

Was kann förderlicher im zwischenmenschlichen Umgang sein, als sich für ein solidarisches und progressives Innenverhältnis im Knast einzusetzen? Was kann förderlicher sein, als im Zusammenwirken mit sozialen Bewegungen vor den Anstaltstoren Bündnisse einzugehen, um für eine Angleichung von Sozialstandards drinnen und draußen zu streiten?

„Die GG/BO“, betont Rast, „appelliert eindringlich an (basis-)gewerkschaftliche Aktivist_innen im DGB, in der FAU und bei den Wobblies der IWW, um gegen diese im Kern gewerkschaftsfeindliche Attacke der Leitung der JVA Tegel die Stimme des Protests zu erheben.“ „Es wird eine positive Signalwirkung haben, wenn es durch eine praktisch gewordene Solidarität unter inhaftierten und nicht inhaftierten Kolleg_innen gelingt, behördlichen Willkürakten selbst einen Riegel vorzuschieben!“, so Rast abschließend.

Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation
(GG/BO)

info@gefangenengewerkschaft.de

HÄNDE WEG VOM STREIKRECHT – STREIKRECHT IST GRUNDRECHT! FÜR VOLLE GEWERKSCHAFTLICHE AKTIONSFREIHEIT!

Unter diesem Motto rufen wir auf zu einer bundesweiten Demonstration am 18. April nach Frankfurt am Main. Am 21./22. Mai 2015 soll das höchst umstrittene »Tarifeinheitsgesetz« in 2. und 3. Lesung im Bundestag beraten und verabschiedet werden. Kommt es so weit, wird ein weiteres Grundrecht – wie bei der weitgehenden Aushebelung des Asylrechtes Anfang der neunziger Jahre – massiv eingeschränkt.

Die EU-weiten Angriffe auf das Streikrecht – zwecks Sicherung der Konzernprofite – ist offizielles Ziel der »EU-Agenda 2020«. Seit einigen Jahren wird dieses Ansinnen, entsprechend der jeweiligen Bedingungen in den einzelnen EU Staaten, in unterschiedlichem Tempo umgesetzt. Im Rahmen der internationalen ökonomischen »Krisenbewältigung« der EU wurde das Demonstrationsrecht in Spanien massiv eingeschränkt und in Griechenland das Streikrecht bereits weitgehend abgeschafft.

Der erste Schritt zur Einengung des Streikrechtes in Deutschland nennt sich »Tarifeinheitsgesetz«. Entgegen allen Beteuerungen aus den Reihen der Großen Koalition und des DGB wird mit diesem Gesetz das Streikrecht massiv eingeschränkt, in dem mit Mehrheitsbestimmung

zwei Klassen von Gewerkschaften entstehen: die einen, die noch streiken dürfen und die anderen, die bestenfalls Tarifiergebnisse, die andere ausgehandelt haben, abnicken dürfen.

»Der faktische Entzug des Rechts, Tarifverträge abzuschließen und dafür einen Arbeitskampf zu führen, stellt einen denkbar weitreichenden Eingriff dar, der nur noch durch ein Gewerkschaftsverbot übertroffen werden könnte«, stellte Prof. Däubler in seinem Gutachten fest, was er im Auftrag der Partei Die Linke erarbeitet hat (<http://tinyurl.com/oqd6qrc>). In einem »Juristenaufwurf« fordern Arbeitsrechtsanwälte die Regierung zum sofortigen Stopp des Gesetzes auf (<http://tinyurl.com/kcrjh6h>). Das sogenannte „Tarifeinheitsgesetz“ bedroht eines unserer wesentlichen Grundrechte, denn:

Jeder Mensch hat das Recht zu streiken!

Das Aktionsbündnis »Hände weg vom Streikrecht – für volle gewerkschaftliche Aktionsfreiheit!« – <http://streikrechtverteidigen.org/> – ruft deshalb zu einer bundesweiten Demonstration am 18. April in Frankfurt auf.

Näheres dazu in Kürze auf unserer Website (s. o.) sowie auf <http://www.labournet.de/>



Dem Aktionsbündnis gehören unter anderem an:

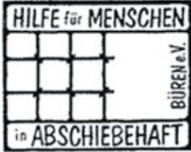
Initiative zur Vernetzung der Gewerkschaftslinken (IVG), Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union (FAU), DIDF, ATIF, ver.di-Linke NRW, TIE Germany, IWW,

Zukunftsforum Stuttgarter Gewerkschaften sowie zahlreiche Einzelpersonen.

Für Nachfragen: Wilma Meier (Kassel), 0561 814649 oder über die Website des Bündnisses

Links

Andere Gruppen machen auch gute Arbeit:



Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V.



FREIE ARBEITERINNEN- UND ARBEITER-UNION BIELEFELD

bielefeld.fau.org | faubi-kontakt@fau.org



DIREKTE AKTION

anarchosyndikalistische Zeitung

Föderation deutschsprachiger Anarchist*innen

organisiert in der Internationalen der Anarchistischen Föderationen



Animal Liberation Front



INFO LADEN
Anschlag

DO 19-20 UHR
FR 14-18 UHR

Heeper Str. 132,
33607 Bielefeld

infoladenanschlag.
wordpress.com

In eigener Sache

WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN



Die FAU Bielefeld

ist eine unabhängige, basisdemokratische und selbstorganisierte Gewerkschaft ohne Funktionäre! Sie ist bundesweit in der Gewerkschaftsföderation der Freien ArbeiterInnen Union (FAU) organisiert, die wiederum Teil der Internationalen ArbeiterInnen-Assoziation (IAA) ist. Tretet bei, bringt euch ein, werdet aktiv.

TREFFEN:

Jeden 2. Montag
**GEWERKSCHAFTSLOKAL DER FAU/
 Zentrum BETTER DAYS**
 Metzger Straße 20 / Ecke Mühlenstraße
 Bielefeld

Das Anarchistische Forum OWL

ist die Szenen übergreifende, offene anarchistische Organisation für Ostwestfalen- Lippe. Wir verfolgen das Ziel vorhandene anarchistische Strukturen in OWL zu vernetzen und Menschen zusammenzuführen die alleine in ihrem stillen Kämmerlein von einer besseren Welt träumen und vielleicht gar nicht wissen, dass es ähnlich denkende Menschen gibt. Fühlt euch frei zu unseren Treffen zu kommen oder uns erst mal hier zu kontaktieren:

afowl@riseup.net

TREFFEN:

**JEDEN ERSTEN UND DRITTEN
 MITTWOCH DES MONATS UM 18:00 Uhr**
 Im Zentrum **BETTER DAYS**
 Metzger Straße 20 / Ecke Mühlenstraße
 Bielefeld

Die conAction

versteht sich als offenes Projekt und lebt von einer regen Beteiligung möglichst vieler. Unsere Themen sind dabei so vielfältig wie wir selbst. Also ganz gleich ob aktuelle Berichte, historische oder theoretische Abhandlungen, Gedichte, vegane Koch-Rezepte oder Handwerk-tips, wenn du denkst, dass etwas in eine anarchistische Zeitschrift wie diese passt, melde dich doch einfach mal!

Besonders freuen wir uns natürlich über Menschen, die längere Zeit an der **conAction** mitarbeiten wollen, egal ob in der Redaktion, oder „nur“ an einem speziellen Thema.

conaction@riseup.net

**RESPECT EXISTENCE
 OR EXPECT RESISTANCE** 

ANARCHISTISCHES FORUM OWL

Unser Grundsatzprogramm

Wofür wir stehen

- ★ Wir stehen für eine Gesellschaft, die allen Menschen, ungeachtet ihrer Herkunft, ihrer Geschlechtsidentität, ihres Alters oder anderer Eigenschaften ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit ermöglicht, in freier Assoziation mit anderen Menschen.
 - ★ Wir stehen für Selbstorganisation und Selbstverwaltung in allen Lebensbereichen, in der Politik, in der Güterproduktion und -Verteilung, in der Bildung, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Freie Menschen in freien Vereinbarungen!
 - ★ Wir stehen für einen Anarchismus der Vielfalt, der sich nicht auf eine Richtung oder eine Szene beschränkt. Bei uns sind alle Konzepte, Aktionsformen und Lebensentwürfe willkommen, die sich mit anarchistischen Prinzipien in Einklang bringen lassen. Anarchismus ist für uns kein Lifestyle, sondern ein politisches Programm zur Veränderung der Welt.
 - ★ Wir stehen für den Aufbau einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können. Da die heutige Gesellschaftsordnung grundlegend von den zentralen Unterdrückungsmechanismen Sexismus, Kapitalismus und Rassismus geprägt ist, ist ihre revolutionäre Überwindung für uns eine Notwendigkeit. Da auch wir ein Teil dieser Gesellschaft sind, ist es ebenfalls notwendig, allen Erscheinungsformen des Autoritarismus wie bspw. elitären, dominanten oder patriarchalen Verhaltensweisen auch in unseren Zusammenhängen entschieden entgegen zu treten.
 - ★ Wir stehen für eine Gesellschaftsordnung, die nicht nur von kapitalistischen, sondern auch von sexistischen und patriarchalen Unterdrückungsverhältnissen befreit ist. Wir bekämpfen diese Unterdrückungsverhältnisse nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern streben auch in unseren eigenen Zusammenhängen eine Kultur an, die frei von sexistischer und patriarchaler Unterdrückung, Homophobie und Transphobie ist.
 - ★ Wir stehen für eine Gesellschaft, die auch frei von rassistischer Unterdrückung und Diskriminierung ist. Die Bekämpfung aller Formen von Rassismus und Antisemitismus ist unser Ziel. Wir stehen für eine Gesellschaft frei von materieller Not, in der alle Menschen ihre Bedürfnisse, materiell wie immateriell, gleichberechtigt befriedigen können.
- Wir stehen für den Aufbau einer Ökonomie, die die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse bei gleichzeitigem Schutz der Natur ermöglicht. Zu diesem Zwecke befürworten wir die selbstbestimmte Nutzung von Technik unter Beachtung des ökologischen Gleichgewichts. Die kapitalistische Ausbeutung von Mensch und Natur lehnen wir ebenso ab wie die Menschen- und Technikfeindlichkeit.
- ★ Wir stehen für den Aufbau einer basisdemokratischen Wirtschaftsordnung, die die kapitalistischen Eigentums- und Unterdrückungsverhältnisse überwindet und eine selbstverwaltete, bedürfnisorientierte Produktion und Verteilung von Gütern sicherstellt. Die Kontrolle über die Produktion kann nur von den Produzierenden selbst ausgeübt werden!
- ★ Wir stehen für den Aufbau eines Bildungswesens, das allen Menschen ein selbstbestimmtes Lernen zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit, ihrer Fähigkeiten und Neigungen ermöglicht; ein Bildungswesen frei von Zwang, Konformitätsdruck und kapitalistischer Zurichtung. Gesellschaftliches Wissen muss allen Menschen gleichermaßen zugänglich sein!
- Wir stehen für die Verknüpfung lokaler und globaler Kämpfe. Allen Menschen weltweit, die um ihre Freiheit und Würde kämpfen, gilt unsere tatkräftige Solidarität. Gleichzeitig sind wir kontinuierlich vor Ort politisch tätig, um eine freiheitliche Gesellschaftsordnung aufzubauen.

**Für eine Gesellschaft
der Freiheit, des Friedens
und der Gerechtigkeit!**

Für die Anarchie!

★ ANARCHISTISCHES FORUM OWL ★

